

NH-NYTT

MEDLEMSBLAD FÖR FÖRENINGEN NORDISKA PAPPERSHISTORIKER
BULLETIN OF THE ASSOCIATION OF SCANDINAVIAN PAPER HISTORIANS
MITTEILUNGEN VON DEM VEREIN NORDISCHER PAPIERHISTORIKER

Årg. 5 1977, December

Nr 4

Redaktionens adress: Ing Erik Witting, Torngatan 64, S-54200 MARIESTAD

ÖSJÖFORS - 77 Ännu en gång

Föreningen Nordiska Pappershistoriker framför härmed ett hjärtligt tack till alla Er, våra vänner, som genom stora personliga insatser, storslagen gästfrihet och på flera andra sätt möjliggjorde medlemsmötets lyckade genomförande. Vårt tack riktas särskilt till:

Disponent Gunnar Olsson med fru, Silverdalen

Ekonomidirektör Sven Estberg med fru, Silverdalen

Herr Axel Karlsson, Rumskulla

Herr Evert Sundberg, Nacka

Herr Gösta Lindström, Virserum

Landstingsman Carl-Erik Svensson med fru, Gullringen

1:e intendent Bengt Nilsson, Stockholm

Rumskulla Hembygdsförening

Virserums Hembygdsförening

Styrelsen

Innehållet i detta nummer av NPH-Nytt anknyter helt till sommarens medlemsmöte och red. har bl a glädjen att kunna återge två av de föredrag, som hölls under mötet. Edo G Loeber ägnar sig åt den vävstol från Mariedal, Gärdserum, som utgjorde fam. Söderqvists gåva till Ösjöfors på 200-årsdagen, och Harry Ericson bidrager med ett mycket personligt tacktal, som egentligen skulle framförts under Ösjöforsdagen, men som på grund av tidsnöd fick stå över.

WAS KÖNNEN DIE WASSERZEICHEN UEBER DIE HANDELSWEGE UND DIE KULTUR
BERICHTEN?

Mit besonderer Berücksichtigung des Bezirkes Vestfold in Norwegen.

Ein Kommentar zu H M Fiskaas Studien

Von Gunnar Christie Wasberg

Die Grundtatsachen bilden hier wie in den meisten Untersuchungen einen Ausgangspunkt.

Wir wissen, dass das Papier eine nahezu zweitausend Jahre alte chinesische Erfindung ist. Die Araber wiederum führten das Papier vor 900 Jahren in Spanien ein. Aber trotzdem dauerte es Hunderte von Jahren bis eben dieses Papier, der wohl wichtigste materielle Faktor der europäischen Kultur, nach Nordeuropa gelangte. Nach Haakon Fiskaa ist der älteste mittelalterliche Brief, „Diplom“, den wir in Norwegen kennen, 1371 von Håkon VI Magnussons Kleriker, dem schwedischen Priester Henrik Henriksson, wahrscheinlich auf Papier geschrieben worden, das in Italien hergestellt worden war.

Die Tatsache dass ein Schwede diesen Brief in der Schreibstube des Osloer Schlosses, das heisst auf Akershus, 1371 über die Pest schreibt, zwanzig Jahre nach dem Schwarzen Tod, als Norwegen mehr als die Hälfte seiner Bevölkerung verlor, ist an und für sich schon interessant genug. Dasselbe gilt für das Lilienwasserzeichen, das wahrscheinlich nur auf Papier aus Italien vorkam.

Haakon Fiskaa hat Wasserzeichen in den mittelalterlichen Dokumenten, den sogenannten Diplomen, registriert, die in Norwegen aus der Zeit vor 1524 bewahrt worden sind. Auf der Grundlage seiner Dokumentation werden wir im folgenden versuchen, dieses Material für das geographische Gebiet, das heute den Bezirk Vestfold ausmacht, zu ordnen, um, wenn möglich, einzelne historische Schlüsse daraus zu ziehen.

II

Wir beginnen mit der intensiven Handelstätigkeit, die sich in diesen Landstrichen schon während der Wikingerzeit entfaltete.

In der ältesten Zeit des Holzhandels wurde sozusagen nur Rundholz ausgeführt. Das Zeitalter des Rundholzes wurde dann abgelöst, als man sich anschickte, auch gehauene Bohlen auszuführen. Der Holzhandel war jedenfalls am Ende des 12. Jahrhunderts in vollem Gange, einer Periode, wo die Quellen anfangen, reichhaltiger zu werden. Eine Urkunde von 1230 ist das erste sichere Zeugnis über die Ausfuhr von Bohlen aus Norwegen. Es wird dort berichtet, dass norwegische Fahrzeuge in Grimsby lagen, mit Kiefernbohlen und anderen Waren als Last. Es ist höchstwahrscheinlich, dass diese Ausfuhr noch weiter zurückreicht, uns fehlt es nur an quellenmässigen Belegen für weitere Ausführungen.

Die Holzausfuhr muss einen solchen Umfang gehabt haben, dass wir tatsächlich von einer industrieartigen Tätigkeit bei uns in Norwegen sprechen können, mit dem Abholzen und Zurechthauen von Planken. Noch wichtiger oder

jedenfalls ebenso bedeutungsvoll war die Ausfuhr von dem, was zum Schiffsbau und fertigen Booten gehörte, Produkte, die besonders auf den Orkney- und Shetlandinseln abgesetzt wurden. Nun hören wir allerdings von einer solchen Ausfuhr erst im 16. Jahrhundert. Aber alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass sie viel weiter zurückreicht. Nur unsere Quellen versagen wieder.

Nun war es damals keine einfache Angelegenheit, Planken herzustellen. Axt und Keile waren die Werkzeuge dazu. Blicken wir auf die erreichten Ergebnisse zurück, müssen wir dennoch von Bewunderung erfüllt sein. Dass die Arbeit überhaupt so gut gelingen konnte, müssen wir dem leichten Zugang von brauchbarem Wald, auch in den Küstensreifen, zuschreiben.

Der Rückgang des Waldes in den Küstenstrichen ist zum grossen Teil verschuldet durch unvernünftiges Abholzen. Das wirkte sich besonders an den wertvollen Eichenwäldern aus.

Wie weit klimatische Veränderungen dazu beigetragen haben können, den Wald in Norwegen zu schwächen, lassen wir als offene Frage stehen. Aber es ist jedenfalls interessant zu sehen, wie die Räuberzüge und Kolonialisierungsmassnahmen der Wikingerzeit den Warenexport von norwegischen Waldprodukten zur Folge hatten. Schon zur Wikingerzeit waren die Länder Westeuropas ziemlich spärlich an Wald geworden, und das brauchbare Land wurde für Äcker und Wiesen bereit gehalten. Alexander Bugge hebt speziell die regen Handelsverbindungen zwischen Vestfold und Frankreich hervor. Dieser Handel erfolgte meistens mit norwegischen Kaufleuten und Fahrzeugen. Aber es bestanden auch Verbindungen zwischen der Handelsniederlassung Skiringsal i Tjølling und England.

Die wichtigste Ausfuhr muss dennoch nach Island gegangen sein. Die Isländer waren nämlich im grossen und ganzen entweder vom Treibholz oder der Einfuhr abhängig. Zu einem grossen Teil segelten die Isländer selber nach Norwegen, das heisst besonders in die Gegend um die Mündung des Oslofjordes. Solange die Isländer selber regelmässig überseeische Schifffahrt betrieben - das heisst bis etwa in die Mitte des 13. Jahrhunderts, legten sie es darauf an, Schiffe zu bauen, die besonders für die Holzlastfahrten berechnet waren.

Auch die Norweger nahmen an dieser Schifffahrt teil. In den Sagen wird lediglich Island erwähnt. Aber wir müssen es als erwiesen ansehen, dass der Bedarf in hohem Grad auch auf den Orkneyinseln, Hjaltland, den Färöer und Grönland vorhanden war.

Mit Hilfe von Eisenwerkzeugen wurde es möglich, Stämme für den Export zu schlagen und Schiffe zu bauen, um darauf die fertigen Produkte zu exportieren. Hier schimmert der Umriss einer Erwerbsstruktur durch, die unter anderen Bedingungen, als die Zeit reif wurde, eine Grundlage für eine wirkliche norwegische Industrie bilden sollte.

Aber zuerst mussten wir durch das tiefe Wellental unserer Geschichte.

III

Im Leben der Nationen können wir wie bei den einzelnen Menschen von guten und bösen Tagen sprechen, Perioden mit Auftrieb, Leben und Regsamkeit, aber auch von Epochen, in denen viele Unglücksfälle auf einmal kommen. Norwegen, eine Grossmacht zur See, mit Besitzungen an der Nordsee und im Atlantik,

wurde im 14. und 15. Jahrhundert von einer Reihe Katastrophen befallen, die in entscheidendem Grade die Nation schwächten. Man hat dafür verschiedene Ursachen angeführt, wie die schwache Stellung des Adels, die Hegemonie der Hanse im Handel und vor allem anderen die Pestkatastrophen. Es ist jedenfalls eine Tatsache, dass der Handel im Westen nahezu aufhörte. Norwegen wurde von Süden und teils von Osten dominiert, eine Nation ohne eigene politische Kraft, anderen Nationen preisgegeben.

In einem solchen historischen Zusammenhang werden wir dann die Papierdiplome stellen und ihre Wasserzeichen in einen bestimmten Landesteil. Wir studieren diese Wasserzeichen danach, wo die Dokumente ausgestellt worden sind, das Papier hergestellt wurde und dann die Wasserzeichenmotive selbst.

IV

Die grösste Gruppe solcher Diplome stammt aus Tönsberg oder Tunsberg, wie die Stadt damals hiess. Die Stadt war ein geistliches Zentrum und hatte ausserdem politische Bedeutung. Hier gab es Kirchen, Klöster, Königshof aus dem 13. Jahrhundert und Festung. Wie Haakon Fiskaa aufgezeigt hat, spiegeln diese Verhältnisse sich in den Manuskripttexten wieder. Das ist eine Periode, die von schwedischer und dänischer politischer Dominanz geprägt ist, ausserdem dringen die Hanseaten in den Handel ein.

Das andere Wasserzeichenzentrum war der Grosshof Brunla weiter südlich. Hier finden wir eine Reihe hochbedeutender Geschlechter, teilweise dänischen Ursprungs. Der Hof spielte eine bedeutende Rolle als Verwaltungssitz.

Zwischen diesen beiden Zentren finden wir allerdings Landdistrikte, so um das jetzige Sandefjord, wo Papierdiplome aufbewahrt worden sind. So selten das Papier immer noch war, kann das darauf deuten, dass trotz allem der Handel und die Seefahrt ausserhalb des Reiches in diesen Jahren der Depression Möglichkeiten hatte.

V

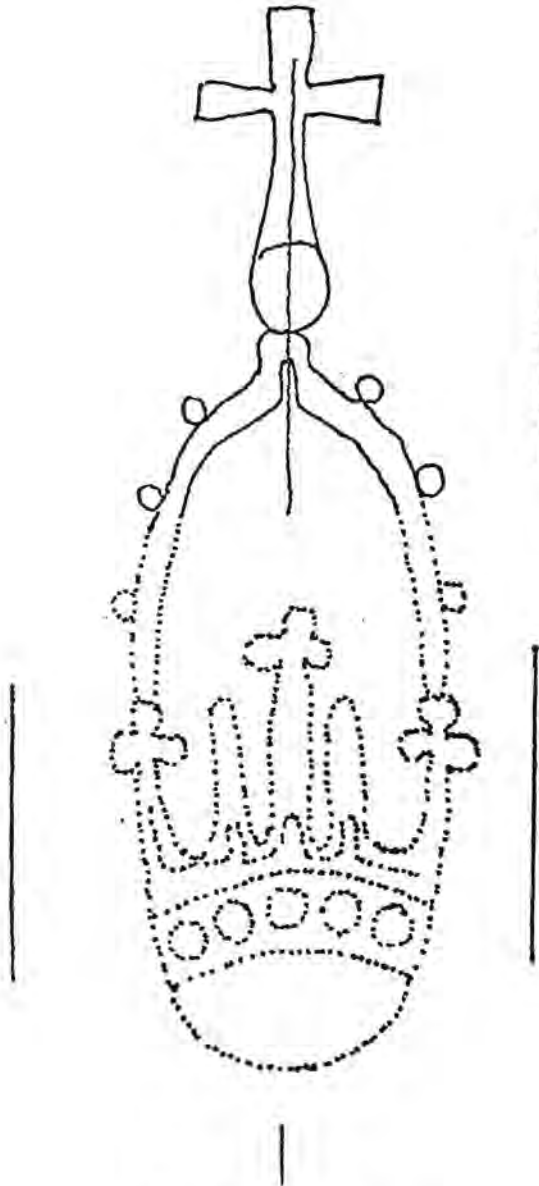
Die Wasserzeichen zeigen, dass das Papier in Mitteleuropa und Italien hergestellt worden ist. Wie Fiskaa aufgezeigt hat, sind eine Reihe der bekanntesten Papierzentren direkt oder durch Nachahmung vertreten. Dass Skandinavien zu dieser Zeit Papier aus Deutschland bekam, ist zwar an und für sich ganz natürlich. Aber dass Dokumente auf italienischem Schreibpapier ausgefertigt wurden, während Norwegen in seiner Geschichte einen politischen und sozialen Degenerationsprozess ohnegleichen durchmachte, ist direkt interessant. Die Erklärung für diese Verbindung muss im dem Kontakt mit damaligen schwedischen Kulturimpulsen gesucht werden, die sich um das Vadstena-Kloster konzentrieren.

VI

Hier kann es auch wert sein, in Betracht zu ziehen, dass die rein bildliche Ausdrucksform sehr viel bedeutete in einer Periode, wo die wenigsten lesen konnten. Die seltenen Dokumente hatten ihren Eigenwert, auch was Papier und Gestaltung betrifft. Die Symbole der Wasserzeichen, oft mit

kirchliche Motiven, haben ihre Wurzel in einer vorwissenschaftlichen Denkweise. In Wirklichkeit representieren sie eine intellektuelle Schöpferkraft, die unendlich lange vor dem logischen Raisonement stattgefunden hatte. Die Lilienwasserzeichen sind hier typische Beispiele.

Wir finden sie in zwei Dokumenten aus Vestfold, näher bestimmt, Brunlanes und Sandeherred, Tiarawasserzeichen von grosser Höhe und in pompöser Gestaltung.



DN I:1002.1500.

Brunlanes, 17-6-1500

Papier mit Tiarawasserzeichen, produziert in Venedig

Alles zusammen deutet auf eine markierte kulturelle und wohl auch politische und merkantile Bewegung, die von Westen nach Süden und Osten orientiert war. Das war geistiger Nährboden, auch in den nationalen Katastrophenzeiten.

Unter allen Umständen haben wir einige Gedanken in einem beinahe un-
 arbeiteten Forschungsgebiet aufgeworfen. Abgesehen von der Stichhaltig-
 keit der Hypothesen, die auf der Grundlage eines speziellen Quellen-
 materiales angedeutet wurden, ist das Thema an sich so wichtig, dass man
 versuchen muss, neue Wege zu gehen.

VII

Die Frage ist, inwieweit es überhaupt möglich ist, irgendeinen Schluss
 aus diesem Material zu ziehen. Während die Gesellschaftswissenschaft sich
 in einer "exakten" Richtung bewegt, und grosses Gewicht auf Gruppen legt,
 behauptet eine Reihe Historiker ständig, dass Individuen und einzelne Er-
 eignisse ein Element representieren, dem gegenüber man keinen zahlen-
 mässigen Masstab anwenden kann. Diese überlieferten Wasserzeichen aus
 einer politischen Katastropheperiode der Geschichte Norwegens represent-
 ieren isoliert gesehen etwas Vereinzelt, aber sie sind schwer in den
 richtigen historischen Zusammenhang zu stellen. Die Geschichte ist zwar
 aus ihren Voraussetzungen heraus eine Wissenschaft, die so gut ist wie
 jede andere auch. Aber einige Geschichtsphilosophen werden gleichzeitig
 damit behaupten, dass sie ein Grenzland gegenüber anderen Erkenntnis-
 gebieten hat wie etwa das künstlerische und selbst das religiöse. Wo
 diese Grenze verläuft und ob der Historiker als Forscher es sich leisten
 kann, sie nicht zu überschreiten, wird dann zum zentralen Problem.

Unsere heutigen Divergenzen zwischen dem soziologischen Gesichtspunkt,
 der in mancher Hinsicht auch der sogenannten ökonomischen Geschichts-
 auffassung nahe steht, und der individuellen Auffassung, die einen mehr
 oder weniger „idealistischen“ Charakter annehmen kann, geht in grossem
 Masse auf den Streit zurück, inwieweit die naturwissenschaftlichen Methoden
 in der humanistischen Forschung anwendbar sind. Wenn dieser Kampf nach und
 nach abgeflaut ist, ist das nicht zuletzt der gründlichen Gedankenarbeit
 der deutschen Forscher der Heidelberger Schule zu verdanken. Für einen,
 H Rickert, von ihnen bedeutet sein Hauptwerk selbst einen Kampf, nicht gegen
 die Naturwissenschaften, sondern gegen das, was die „naturwissenschaftliche
 Weltanschauung“ nennt. Das, was er am meisten fürchtete, war allgemeine
 geistige Verarmung, wenn die Naturwissenschaft das entscheidende Wort in
 allen Fragen bekäme.

Insofern ist Rickerts Ausgangspunkt zwar interessant. Er leugnet nicht im
 voraus, dass die exaktere, naturwissenschaftliche Denkweise im streng
 wissenschaftlichen Sinn durchaus eine Reihe Vorzüge besitzen kann, aber
 er fürchtet einfach die wertmässigen Konsequenzen. Es fragt sich, ob man
 sich hier nicht einem wesentlichen Punkt nähert bei der Untersuchung des
 wissenschaftlichen Charakters der Geschichte. Es ist zwar so, dass die
 meisten zuverlässige Kenntnisse von der Vergangenheit haben wollen.
 Aber gleichzeitig finden sie, dass der Geschichtsinhalt an Ideen und
 Erfahrung Werte birgt, die nicht nur eine möglichst objektive Beschreibung
 verlangen, sondern auch persönliche Aneignung. Das ist der Ansatz für
 Heinrich Rickert und seine Schule, auf den wir in unserem Zusammenhang
 nicht näher eingehen wollen. Lasst uns nur festhalten an dem speziellen
 einmaligen historischen Charakter der Wasserzeichen.

VIII

Mit Vorsicht müssen wir nun folgende Schlüsse ziehen. Das Papier war
 während einer nationalen Katastropheperiode in norwegischen Verwaltungs-
 zentren im Gebrauch. Es gab es in ganz Südnorwegen, aber besonders kon-

zentriert in den südöstlichen Teilen, die Verbindung mit Schweden hatten. Die Wasserzeichen zeigen, dass das Papier in Mittel- und Südeuropa hergestellt worden war. Die Motive sind die gleichen wie überall in Europa, wir finden sie unter anderem im Vadstena-Milieu wieder.

Das politische Zentrum war in dieser Periode eine Zeit Tönsberg, das starke Kontakte nach Schweden hatte, was sich auch in kulturellen Ein schlägen zeitigte.

Die Wasserzeichen vermitteln uns Andeutungen einer inter-nationalen Kulturbildung, in der Ostnorwegen und Teile von Schweden eine kulturelle Einheit ausmachten. Wir können von einem skandinavischen „Burgund“ sprechen, quer durch die nationalen Scheidelinien.

Quellen:

Die Studie stützt sich auf:

- Haakon Fiskaa. Papier und Wasserzeichen in norwegischen Diplomen 1371-1524.
- NPH-Nytt, 2, 1974, nr 1 s 1-7
nr 3 s 1-13
nr 4 s 1-17
- Die methodologischen Äusserungen sind G Christie Wasbergs Gastvorlesung entnommen: „Individuum und Gruppe in der Geschichtswissenschaft“. Depositum 552. Universitätsbibliothek Oslo. - Fotokopien können bestellt werden.
- Sonst wurde die relevante historische Literatur benutzt.

NORDISK PAPPERSHISTORISK BIBLIOGRAFI T O M 1976, som utgavs som nr 3, 1977 av NPH-Nytt, har på ett mycket tilltalande sätt anmälts i två norska publikationer:

Haakon M Fiskaa: Nordisk papirhistorisk bibliografi (i Synopsis, nr 4/1977. Utg. av Riksbibliotekstjenesten, Oslo).

Gunnar Christie Wasberg: Papirhistorisk bibliografi i Norden (i Løpeseddelen, nr 3/1977. Utg. av Samarbeidsutvalget ved Universitetsbiblioteket i Oslo).

Medlemsmötet ÖSJÖFORS -77 ägnades stor uppmärksamhet i den lokala dagspressen i bl a Vimmerby och Oskarshamn, vilket var glädjande. - I den finska fack-tidskriften Paperi ja Puu - Papper och Trä, nr 8, 1977, har vår flitige medlem Kurt K Karlsson skrivit ett rappt och trevligt referat från mötet, vilket även tacksamt noteras.

ET SVENSK PAPIRHISTORISK PROBLEM

av Oskar Garstein

På hva slags papir skriver en agent for en fremmed stats- eller åndsmakt på svensk jord på 1500- og 1600-tallet? Spørsmålet kan i første omgang synes fullstendig irrelevant for papirhistorikere. For de av oss som forsker omkring Motreformasjonens historie i Norden stiller saken seg ganske annerledes.

Opp igjennom hele det nevnte tidsrom opererte det bak kulissene en rad med dyktige agenter for den katolske tro i alle deler av Skandinavia, endog i tiden under Gustaf II Adolf bak de svenske linjer under Tredveårskrigen. Den mest kjente av disse agenter er Klosterlasse, den norske jesuitt fra Tønsbergområdet som til daglig kalte seg Lauritz Nielsson eller Laurentius Nicolai Norvegus. Av andre kan vi nevne Stanislas Warszewicki, Francesco di Eraso, Antonio Possevino, Simon Nicowski, Hubertus van de Leene, Bartholomeus Laubach, Jacob Holsten, Adam Steinhölen, Theodor Molls, Nicolaus Janssens, Jacques de Brouwer, Anton Weisweiler, Antonio Macedo, Gotfried Francken, Francesco Malines, Charles Alexandre Manderscheydt for bare å nevne noen navn av utenlandsk opprinnelse. I tillegg kommer en rekke med skandinaver, hvorav man hittil har avslørt identiteten på ca 350 mann, hvorav Joannes Jussoila fra Finland, Petrus Erici Petrosa og Erik Hammer er kanskje de mest kjente ettersom de alle tre havnet på skaffotet på forskjellige steder i Sverige.

Under hele den tid disse agenter oppholdt seg på skandinavisk jord skrev de sine depesjer, som oftest i kode, og disse havnet etter hvert i arkivene til de baser de var gått ut i fra: Braunsberg, Dorpat, Riga, Prag, Wien, Graz, Louvain, Bruxelles, Hamburg, Venezia, Siena, Firenze og Roma. På grunn av de mange kriger som er rast siden ligger ikke alt dette materiale på plass der man skulle vente det. Mye er gått tapt, men store deler finnes fremdeles og befinner seg i dag i Vatikanarkivet, Vatikanbiblioteket, Jesuiterordenens Hovedarkiv i Roma, Biblioteca Vallicelliana, Propagandaarkivet i Roma samt i en lang rekke offentlige nasjonal- og provinsarkiver i Polen, Russland, Tyskland, Holland, Belgia, Paris, Østerrike, Spania, Italia og endog i England. Her er de oppsporet av fire eller fem generasjoner av forskere. De mest betydelige av disse er Augustin Theiner, Sjefarkivar ved Vatikanarkivet i forrige århundre; de kjente tyske historikere Leopold von Ranke og Ludwig von Pastor; Henry Biaudet og det såkalte Expédition Historique Finlandaise à Rome; Johannes Metzler, en tysk jesuitt stasjonert i København i mange år i begynnelsen av dette århundre; Professor Oluf Kolsrud ved Oslo Universitet, som vid sin død i 1945 etterlot seg over fem hyllemeter med fotostater som det hadde tatt ham henimot 40 år å samle. Siden er alt dette arbeide blitt supplert ved flere (f.eks. Dr Johs. J Duin, Hamar; Dr Vello Helk, København; og undertegnede) slik at vi i dag har relativt god oversikt over hva som finnes av arkivalia av nordisk fabrikasjon over store deler av Europa.

Problemet med dette materialet sett fra et papirhistorisk synpunkt er at meget lite av dette finnes i biblioteker og arkiver i Skandinavia. En forsker som bare holder seg til disse institusjoner vil knapt ha noe aning

om hva det finnes av papirmengder av skandinavisk herkomst i Mellom- og Syd-Europa. Hva Motreformasjonens historie angår er det tydelig at de skiftende regjeringer i Skandinavia har ofte makulert store mengder av gjenparter av utgående post. Det samme er skjedd med inngående post. I utlandet derimot stiller saken seg annerledes. Der kaste man sjelden eller aldri noe med den følge at gjenparter av utgående post og de originale dokumenter fra innkommende post er ofte godt bevart og ligger side om side. I dag er dette arkivalia tilgjengelig dersom man kan legitimere seg som seriøs forsker, gjerne ved anbefalingsbrev fra ens utenriksdepartement eller fra en katolsk biskop. Der det forekommer lakuner, vil dette som oftest skyldes krig, brann, vannskader og lignende. Man kan sjelden påvise at det er gått systematisk til verks for å ødelegge post fra skandinaviske land likegyldig hvor kompromitterende disse enn måtte være.

I dette perspektiv blir det innlysende at forskning omkring papirhistorie i skandinavisk sammenheng ikke bare kan drives i hjemlandet. Man må utenlands. Ettersom mine mange-årige arkivstudier rundt om i Europa har overbevist meg om at de aller største deler av arkivmaterialet fra 1500- og 1600-tallet ennå ikke er undersøkt vitenskapelig av papir- eller vannmerkeekspert, føler jeg det rimelig å slå alarm, spesielt ettersom det synes å være en utbredt oppfatning blant mange papirhistorikere i Norden at arbeidet med å registrere vannmerker av nordisk herkomst er avsluttet straks man har gått til bunns i de arkivalia som befinner seg på skandinavisk grunn.

For å dokumentere dette på en slående måte kan det være nyttig å ta sitt utgangspunkt i den spørsmålsstilling vi fremsatte i begynnelsen av dette foredrag. Hva slags papir skriver en agent for en fremmed stats- eller åndsmakt på, når han befinner seg i et fiendeland i Skandinavia? Har han med sitt eget papir laget i utlandet? Eller lager han det selv med eller uten vannmerke i det land han opererer i enten personlig eller ved hjelp av sympatisører der han kommer? Eller våger han å skrive på vannmerket papir og ta en sjanse på at han ikke blir avslørt og landsforvist, eventuelt henrettet? Eller skjærer han bort den del av papirarket der vannmerket står og anvender den del som blir igjen?

Dette at en agent kunne selv lage papir i fiendeland skal man ikke ta som noen morsomhet. Da den holsteinske jesuitt Henrik Schacht dukket opp i Stockholm midt under tredveårskrigen kamuflerte han sin virksomhet ved å stå frem som rottefellemaker. Dette var ikke noe bløff. Det kan dokumenteres at han virkelig behersket dette nokså spesielle fag. En håndtegnning fra 1600-tallet nylig offentliggjort i Nordische Kirche unter dem Kreuz (Zürich 1963) av Helmut Holzappel (illustrasjon nr 27) viser ham i full aktivitet i sitt verksted et steds i den svenske hovedstad.

En jesuitt utdannet som papirmaker skal man ikke uten videre avskrive, dette så meget mer som det kan dokumenteres at medlemmer av denne Orden drev papirproduksjon både i Japan og i Republikken Paraguay innenfor det tidsrom vi her behandler. En svensk, dansk, finsk eller norsk jesuitt eller jesuitt elev med "Svennebrev" i papirmakerkunst skal man ikke se bort fra muligheten for. Men deres produkter vil sjelden være å finne på skandinavisk jord men i et katolsk område.

Et av flere unntak er en liten bok nå i Universitetsbiblioteket i Helsingfors. Den ble oppdaget av Isak Collijn og senere reprodusert av Ragnar Dahlberg i Faksimileupplagor af äldre svenska tryck under redaktion af Dr Isak Collijn, Bind IV. Helsingfors og Stockholm 1921. Den bok det gjelder er den kjente tyske jesuitt, Petrus Canisius' berømte romersk-

katolske katekisme oversatt fra latin til svensk av Klosterlasses elever ved Collegium Germanicum i Roma. I svensk versjon heter boken: En liten Catechismus eller kort summe på then rett Christelighe och Catholiske troo, alle Christne på thenne tijdh storlighe aff nödhen, Petri Canisij. Dato på publikasjonen mangler. So også navnet på boktrykkeren. Et studium av typene anvendt ved trykningen viser at boken må ha blitt trykt i Anders Torstanis trykkeri - med eller uten hans vitende - som var i virksomhet i Stockholm i tiden 1578-1580 nettopp på den tid da Klosterlasse oppholdt seg på Gråmunkeholmen. Eksemplaret i Helsingfors, den eneste kjente i dag, stammer fra en eier i Saltvik på Ålandsøyene i det Botniske Buk. Studier gjort av undertegnede viser at boken må være trykt under den store pestepidemi som rammet den svenska hovedstad i september/oktober 1579 da kongen med hele sitt hoff og andre øvrighetspersoner flyktet fra byen av angst for farsotten. Om boktrykker Anders Torstani også flyktet fra byen og overlot verkstedet i Klosterlasses varetekt, vites ikke. Hvor om allting er, er det dette verksted de jesuittiske agenter benyttet for å utgi en ulovlig trykksak rett under nesen på den svenske konge. I jesuittenes hovedarkiv i Roma finnes en regnskapsbok som engang tilhørte Ordenens sekretaer, Antonio Possevino, hvor det under oktober måned 1579 står anført følgende: "Pro charta ad catechismos imprimendos et typographo flor. 23, Ge. 10." Jfr. Garstein: Rome and the Counter-Reformation in Scandinavia Bind I (1963), s 138-9. Da Possevino var i Stockholm på det tidspunkt anførselen ble gjort, kan det ikke lenger være noen tvil om datoen for propagandaskriftets tilblivelse.

Ved studiet av akter i det svenske Kammararkivet i Stockholm er det helt klart at Kong Johan III flere ganger skjenket Klosterlasse papir eller penger til papir til den hemmelige katolske propaganda i Sverige. Representativt for disse innførsler er følgende fra 1578: "Til Closter-Lasse effter K. M:ts breff pappyr Rijs för Pgr. 22 3/4 daler". (Jfr. Garstein anf. skr. s 101) På denne bakgrunn kan det tenkes at Klosterlasse har brukt vannmerket papir til produksjonen av Canisius' Katekisme. Hvis han har gjort det, er det rimelig å vente at han har forsøkt å skjule papirets herkomst på en eller annen måte, ellers måtte han være forberedt på kongens vrede.

For å undersøke denne sak nærmere med tanke på et foredrag ved kongressen for nordiske papirhistorikere i Hultsfred i juni i år skrev jeg til Universitetsbiblioteket i Helsingfors med anmodning om at nevnte bok ble sendt til Universitetsbiblioteket i Oslo for nærmere undersøkelse. I Helsingfors reagerte man negativt ettersom man ikke var innstilt på å skikke utomhus et av bibliotekets rariteter. Avgjørelsen er meget rimelig, og jeg fant ingen grunn til å anke den sak. For likevel å få en løsning av problemet ba jeg Universitetsbiblioteket i Helsingfors skaffe en vannmerkespesialist til å granske verket nøyere. Dette ble gjort, og som svar fikk jeg vite at et samvittighetsfullt granskning av bokens blader hadde vist at det ikke fantes vannmerker overhodet.

Under sommerens kongress i Hultsfred krevde Gösta Liljedahl at verket skulle granskes pånytt. Til dette utpekte man diplomingeniør Kurt K Karlsson, Helsingfors. Hans svar forelå på sensommeren, og han skriver som følger:

"Boken har signum: 'UB. Rar. 10.' Om den kan då följande sägas:

Format: 7 x 14 cm, pärm i samma format, gjord av pergamentdel av ett gammalt notblad med 4-ställiga noter, bestående av fyllda, kvadratiske nothuvuden, flaggliknande.

Paginering: Ingen n:o-paginering, men nog delvis arkpaginering (A, B, C osv).

Inbunden i 6-blads grupper, ialles 72 blad.

I gott skick, endast blad 2 är diagonalt avrivet, trycket 1:ma och mycket tydligt för den tidens standard. Endast 3-4 små bläckrandanteckningar, alla bladränder kantskurva = renskurva.

Ingen boktryckare, tryckort eller årtal angiven.

Papperet i anseende till den påstådda tiden av mycket god kvalitet, utan skävor och massaklumpar = välmalet, praktiskt taget utan skuggor vid stegen - kunde till utseendet lika så gott ha varit från slutet av 1700-talet!! Papper av två sorter:

- 1) med stegavstånd 26-27 mm, vergering 23-24 trådar/2 cm.
- 2) med stegavstånd 31-33 mm, vergering 17-18 trådar/2 cm.

Ett vm - till ytterlighet svagt - förekommer i typ 1. Trots de 15-20 mm (ovanligt) breda marginalerna, tycker jag mig se bokstäver till ett längre ord - kanske PA.....wita Man får dessvärre nog lov att taga litet fantasi med för att se detta och jag hade hjälp såväl av el-ljus som gott solsken. Förstår mycket väl, att en 'normal människa' inte kan se detta. Tror också, att beta-radiografi ej skulle vara till någon nytta här i detta fall."

Så langt diplomingeniør Kurt K Karlsson, som jeg herved offentlig takker for det store arbeidet som ligger bak disse tørre opplysninger.

Hvilke slutninger kan trekkes av Karlssons iakttagelser?

Den mest kvalifiserte til å si noe her måtte vel være Gösta Liljedahl, Sveriges store ekspert på vannmerker. Og jeg overlater det til ham å gi en ekspertuttalelse om hva vannmerket PA wita måtte hense på. Imidlertid er det som allerede er kommet frem ved Kurt Karlssons forskninger klart at Klosterlasse og hans medarbeidere har vært helt klare over hvilke farer det lå i å utgi propagandaskrifter, og i hvilken grad det var særdeles viktig å skjule alle spor som kunne føre til boktrykker og opphavsmann. At det ikke helt har lyktes, slik Kurt Karlsson påviser, er vel å regne som et glipp i dette tilfelle. Stor kan denne arbeidsulykken ikke regnes som, da - som nevnt ovenfor - "en normal människa" ikke kan påregnes å finne frem til dette vannmerke, for øvrig det eneste i hele boken på 72 blad (142 sider)!

Den videre debatt om papiret i denne lille bok får ligge inntil Gösta Liljedahl får tid til å svare. I mellomtiden kan det være nyttig å merke seg det som er anført foran. Vannmerkeinnsamlingen kan ikke påregnes avsluttet i Sverige, enn si i de nordiske land, før hele den papirmasse anført ovenfor er gjennomgått av kyndig ekspertise. Denne dokumentmasse omfatter arkivalia helt fra Gustav Vasas tid og frem till dronning Christina - og faktisk enda lenger!

MARIEDAL-VAEVSTOLEN FOR FORMDUG

Av Edo G Loeber

Kan vaere, at jeg ikke har hørt alt, som blev sagt mens vi var i Ösjöfors ved NPH-møden den 5 Juni. Der var så mange talere og så mange ting som skulle mindes på denne højtidsdag!

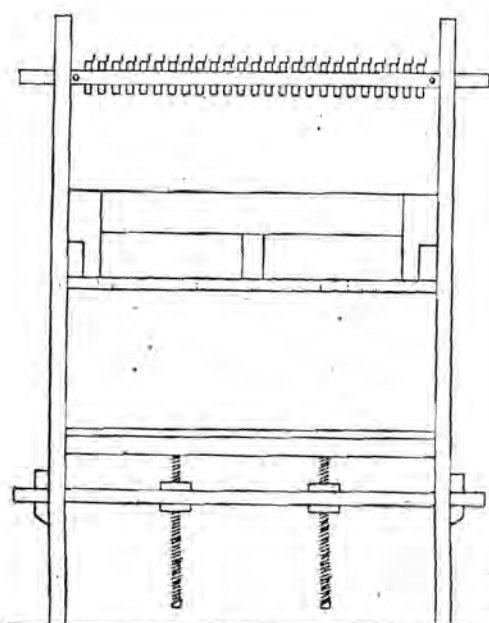
Men jeg fik indtrykket, at Lars-Eric Söderqvists kønne gave til Ösjöfors-museets samling, nemlig vaevstolen til formdug, fortjener vor saerlig opmærksomhed og hvist nog et ord af varmeste tak. Fordi denne vaevstol er en aldeles vigtig vidne af gammel papirmagerteknik, bemaerkensvaerd i alle hensyn.

Sverige er et lykkeligt land, fordi det besidder endnu det største antal eksemplarer af vaevstoler til formdug: Tumba har en fra 1784, Lessebo 2, en af 1830 og en som er ynger, og en står i Industrimuseet i Göteborg. Bare Norge har en vaevstol af samme slag, som kan ses i Drammens Museum. Men så er det slut med disse redskaber af denne typ, som sandsynligvis kom oprindeligt fra Holland. Men i Holland findes der ingen laengere, uheldigvis; bare en af tysk typ.

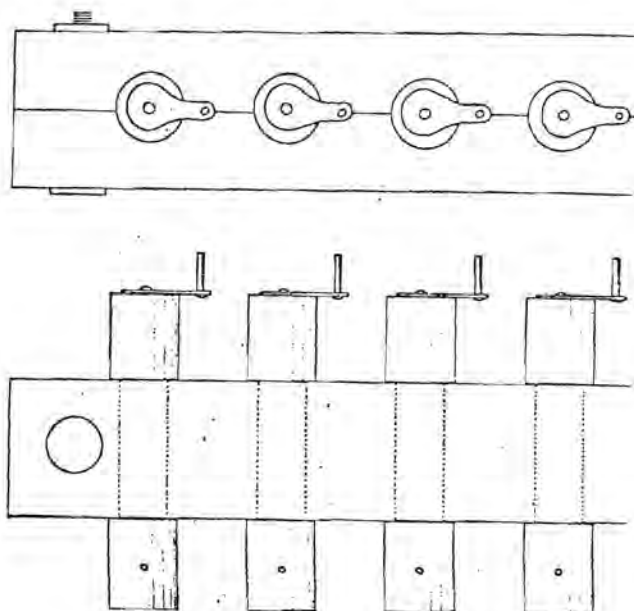
Nogle år siden havde jeg fornøjelsen at vaere gaest hos den aeldre generation af papirmagere i Mariedal, og den gang gjorde jeg en tegning af samme vaevstol som står nu i Ösjöfors. Måske får jeg en gang lejlighed at forklare naermere hvordan den bruges for at lave vergé-dug.

Men idag vil jeg bare minde denne vigtige gave vi fik fra Ing. Söderqvist, hvorfor han skal ha vort hjertelige tak.

Hilversum, August 1977



MARIEDAL, CARBERGUM (SWEDEN) 1.10



MARIEDAL, CARBERGUM 1.11

ETT TACKTAL EFTER 200-ÅRSJUBILEET PÅ ÖSJÖFORS DEN 5 JUNI 1977

Av Harry Ericson

Hemkommen från 200-årsjubileet på Ösjöfors är det mig angeläget att instämna i de tacksamhetens ord, som de tre talarna jubileumsdagen framförde, och därtill foga ett litet tillägg.

Fram till år 1964 hade visningen av bruket under många år fullföljts av fru Elsa Söderholm, som bodde i Mjölmarstugan, som ännu finns kvar nedanför gårdshuset inom bruksområdet. I äldre ortstidningar finns bilder på hur den gamla frun vid rundvandring inom bruket visade upp intressanta inventarier för besökare från när och fjärran. Ett postumt tack vill jag härmed rikta till hennes minne för dessa värdefulla insatser. Jag hade under flera år fram till 70-talets början tillfälle att besöka henne i Mjölmarstugan, där hon satt vid sin vävstol och vävde mattor, och jag är lycklig innehavare av en av henne välgjord matta som ligger som prydnad i mitt arbetsrum. En dotter och en son till fru Söderholm var med vid jubileet.

Häradsdomaren och kommunalmanen Gunnar Carlssons i Boda stora insatser var värda all uppmärksamhet. Genom namnlighet förekom hans person även som ordförande i Rumskulla Hembygdsförening. Det var emellertid en annan Gunnar på denna post under 60-talet och början av 70-talet, nämligen Gunnar Larsson, fabrikör på en sågklingefabrik i Åstad, Rumskulla. Hans nitiska insatser och intresse hade stor betydelse, då Rumskulla Hembygdsförening övertog ansvaret för brukets visning och underhåll. Gunnar Larsson var med på jubileet och är allttjämt verksam i arbetet med detta åtagande.

Låt mig även ytterligare tacksamt erinra om gåvan av vävstolen för formdukar från Mariedahls pappersbruk i Gärdserum. Där fanns 5 bröder, söner till tidigare generationers ägare, som till för ett par decennier sedan drev detta bruk, som även hade en textil avdelning. Tre av de gamla herrarna var med på jubileet, 82-åriga Daniel, 74-åriga Axel och 68-åriga John Söderqvist, och därtill brorsonen civilingenjör Lars-Eric Söderqvist med fru, tidigare anställd i Tumba, nu i Norrköping med bostadsort Åby. Det var för många en stor glädje att få tacka dem för gåvan och träffa dem under jubileumsdagen.

Skriftställaren Edo Loeber från Hilversum i Holland har genom åren - alltifrån Föreningen Nordiska Pappershistorikers bildande år 1968 - varit med oss och även flera gånger tidigare besökt Ösjöfors, så även på jubileumsdagen. Vår trogne, mångkunnige vän och forskare, specialist på handbrukens redskap och dess detaljer jämte benämningar, behärskare av världsspråken och lika många därtill, är väl värd att med tacksamhet omnämnas vid detta tillfälle.

Till sist en händelse, som ej bör glömmas och som har något av teamarbete bakom sig. Någon av pappershistorikerna föreslog Axel Karlsson i Rumskulla att hos kommittén för svenska flaggans dag anhålla om en flagga till Ösjöfors. Så skedde, och därtill ordnade Axel Karlsson med tillverkningen av en hög flaggstång att sättas upp på bruket. Då Tekniska Museet genom sin 1:e intendent, Bengt Nilsson, gjorde ett besök i maj månad var man just i begrepp att måla flaggstången. Bengt Nilsson deltog därvid i detta målningsarbete - teamarbete med framgång! Största äran tillkommer Axel Karlsson och hans medhjälpare i hembygdsföreningen. I samband med jubileet ordnades också med hjälp av inlånade flaggor och stänger så att Danmarks, Finlands och Norges flaggor även var hissade under jubileumsdagen den 5 juni 1977, dagen före Svenska Flaggans Dag. Som tacksamhet för gåvan av flaggan passar det att ge vår hyllning till det nordiska samarbetet om kulturminnen i hela Norden.

De gamla handpappersbruken i Södra Vi socken

Den mycket livaktiga hembygdsföreningen i Södra Vi har nyligen utgett en skrift med ovannämnda titel. Häftet, som innehåller 46 sidor, har som författare vår mycket aktive medlem Harry Ericson, som här redogör för sina forskningsresultat kring handpappersbruken Bråneholm, Gustafsholm och Mariedal. Ett flertal illustrationer och några kartor ingår.

Till landstingsman Carl-Erik Svensson i Kåreda framföres härmed ett varmt tack för att han generöst ställt ett antal av publikationen till Föreningens förfogande. Efter hänvändelse till red. kan intresserade medlemmar erhålla exemplar så länge upplagan räcker.

Ett kompletterande personregister beräknar Södra Vi hembygdsförening att kunna utge under våren 1978.

Båda skrifterna kan beställas direkt från

Landstingsman Carl-Erik Svensson
Kåreda
590 81 GULLRINGEN

Pris: De gamla handpappersbruken	kr 12:50
Personregister	kr 10:-
